

XII, 14.

F. 150.

1.
2.
3.
4.
5.



CHRISTIANORUM
CRUCIS - LIBRIUM.

Frommer Christen Jammer=Bag
Hat einen starcken Ausschlag.
Bey Christlich=und ansehnlicher
Begräbnus

Der Wol=Edelgeborenen/ Viel=Ehren und
Tugendreichen Frauen

Dorotheen Marien/

geborenen von Feilitzsch/

Des Wol=Edelgeborenen / Gestrengen
und Mannvesten

Christian Joachims von Zarell/
uf Burckhaig und Heselbach / 2c. Rittmei-
sters. Weiland Fürstl. Brandenb. Stallmei-
sters und Cammer = Junckers Herßgeliebten
Hausfrauen/

Welche den 4. Julij Anno 1662. Abends um 8. Uhr/
im 51. Jahr ihres Alters zu gedachten Burckhaig seelig verschie-
den / und darauf den 20. desselben zu Culmbach in S. Peters
Kirchen mit Christ=Adelichen Solennitäten
beerdiget worden/

Kürzlich und einfältig fürgestellet aus dem Buch Hiob
am 6. v. 1. 2. 3. und auf beschehenes Anhalten publiciret
durch

WOLFGANGUM ERHARDI Pastorem und
Superint. daselbst.

Gedruckt zu Bayreuth bey Johann Gebhardt / 1662.

Lactant. l. 20.

Wenn wir die Stunde unsers Todes wis-
sen/wäres uns nicht gut. Denn 1. wä-
ren wir ganz sicher und ruchlos. 2. wären wir
stets betrübt und traurig.

Luth.

Zu fester du hältst/und ie weniger du zweif-
elst/ie weniger du den Tod fühlst/das ist
gewiß/ie mehr du zweiffelst/ie mehr du den Tod
fühlen wirst/das ist gewiß.

August. de contempl. mortis.

Der Tod ist ein seliger Anfurt / ie geschwin-
der du dahin kommest / ie geschwinder wir-
stu erlöset.





Gott unser Gott/der die lieben
 seinigen nach ausgestandenen Jam-
 mer und Leiden aus diesem irdischen Trau-
 er- und Thränenthal in seinen himmlischen
 Ehren- und Freuden- Saal versetzen / und
 mit ewiger und unaussprechlicher Freud
 und Bonne reichlich will ergäßen/verleihe
 unsern Hoch- und Herzbetrübten/ wie auch
 allen andern mitleidenden Christen/ Krafft
 und Stärck/ Gnad und Trost / Hülff und
 Beystand iht und allezeit/ Amen!

Votum.

Müddächtige / betrübte
 und mitleidende Christen/

Präloquium.

Ei. Sam. 20. lesen wir unter andern/
 daß als David/der Mann nach dem Her-
 zen Gottes/ seinen Brüderlichen Freund
 Jonathan / an deme er grosse Freud und Bonne gehabt/
 und dessen Lieb ihme sonderlicher gewesen / denn Frauen
 Lieb ist / 2. Sam. 1. seinen elenden und ganz gefährlichen
 Zustand geklaget; habe er folgende wehmütige Wort ge-
 brauchet : Warlich so wahr/der HErr lebet / und

*1. Sam. 20.
 3.
 Actor. 13.
 22.
 2. Sam. 1.
 26.*

A ij

so wahr



Christliche Leich-Predigt.

so wahr deine Seele lebet / ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode : Ich muß mich alle Augenblick des Todes versehen. Nun hat zwar David dieses vor andern zu klagen sattsame Ursach gehabt / weil er nicht allein als ein Kriegsmann viel und mancher Gefahr unterworffen ; sondern auch König Saul sein abgesagter Feind mit List und Gewalt ihm nach Leib und Leben getrachtet / daher er auch Psalm. 119. spricht : Ich trage meine Seele immer in meinen Händen / als die leicht und unversehens könnte heraus gerissen werden. Gleichwol aber so hat ein ieder Mensch wol Ursach / solches auch auf sich zu ziehen und zu sagen : Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tod. Dann wann wir betrachten / wie der Tod uns auf der Bersen gleichsam in iedem Tritt nachschleicht und Nachstellet : Wie böse Leute und mancherley Zufall / gefährliche Kranckheiten und allerhand böse Feuchtigkeiten / die wir im Leib mit uns herum tragen / und leichtlich mögen beweget und erreget werden / uns das Leben unversehens nehmen können ; So haben wir ja Ursach zu klagen : Es ist nur ein Schritt zwischen uns und dem Tod / und bleibt wahr was die Christliche Kirch zu singen pfleget : Ach wie flüchtig / ach wie nichtig ist der Menschen Leben / wie ein Nebel bald entstehet / und auch wieder bald vergehet / so ist unser Leben gesetzt. Oder : Mitten wir im Leben sind / mit dem Tod umfangen. Gleichwie einer / so auf dem Meer schiffet / vom Tod nur durch das Holz des Schiffes geschieden wird / weil er / wenn dasselbe zwischen ihm und dem Wasser weggenommen würde / ersauften müste : Also mögen wir / die wir auf dem wilden Meer dieses Lebens gleichsam herum

Pf. 119. 109

*Mors juvenibus
in insidiis,
Senibus
verò in
janna.*

*Juven.
Sat. 12. di-
gitis à mor-
teremotus*

Herum schiffen / dergleichen von uns auch wol erkennen ^{quatuor}
und bekennen. ^{aut septē,}

Gleichwie aber der / so bey gutem Wetter schiffet / die ^{si sit longis}
Gefahr / darinn er ist / nicht sehen oder mercken kan ; Allein ^{simatada.}
wenn der Sturmwind und Ungewitter aufsteiget / und er
siehet wie andere Schiff an die Klippen stossen und sincken /
ja die Leute darinn plöblich zu grund gehen und ertrincken ;
So komt ihn ein Grauß an / und siehet erst recht / in was Ge-
fahr er schwebet und lebet : Also können wir auch / wenn wir
frisch und gesund seyn / wann wir verhoffen noch lang zu le-
ben / wenns uns allerdings wohl ergeheth / nicht recht verste-
hen unsere Gefahr ; Aber wenn wir vor unsern Augen un-
sere Neben-Christen verschieden sehen / allermeist wenn die
lieben Unsrigen durch geschwinde und traurige Fälle unver-
sehens dahin gerissen werden / da lernen wir in uns schlagen
und klagen : Ach wie bald ist es doch um uns Mens-
chen geschehen / ehe man eine Hand umkehret / sind wir
dahin / zwischen uns und dem Tod ist warhafftig nur ein
Schritt / welches der Prediger bejahet / cap. 9. **Der** ^{Eccle. 9. 12}
Mensch weiß ja seine Zeit nicht / sondern wie die
Fische gefangen werden mit einem schädlichen
Naamen / und wie die Vögel mit einem Strick
gefangen werden / so werden auch die Menschen
berückt zur bösen Zeit / wenn sie plöblich über
sie fällt. Solch ein monitorial haben wir nun auch bey
unserer Wohladelichen Frauen / derer wir ihren
letzten Ehrendienst / bey einer recht schönen und ansehnlichen
Frequentz , erweisen / weilen Sie / wie uns allen wolwissend
von der allgewaltigen Hand Gottes mit einem Schläglein
gerühret / und innerhalb wenig Stunden Ihren Geist auf-

Christliche Leich-Predigt.

gegeben / und also im Werck verificiret und wahr gemacht /
daß auch zwischen Ihr und dem Tod nur ein
Schritt gewesen. Sie hat sich Frentags den 4.
dieses Monats Julij bey gesunden und erträglichen
Leibes-Kräftten zu Tisch geseßet / nach vollbrachter Mittags
Malzeit aber sich übel befunden / und daher gebeten / man
wolte Sie in ihr Kammer bringen und in etwas erholen lassen.
Allein bald wieder in die Stuben begehret / und darauf in
unverhoffte Todesnoht gerahen / ja noch am selbigen
Abend um 8 / Uhr diß Bettliche geseget und verlassen.
Daß es also wol mag heißen : *Multa cadunt inter calicem
supremaq; labra.* Es kan vor Abends anderst werden / als
es früh Morgens war / und solches alles geschicht bald von
Sir. 18. 26. *Mors mala putanda non est, quā bona vita processit, neq; enim mortem facit malā nisi quod sequitur mortem.* *August. l. 1. C. D. c. 11. Sir. 10. 11. seqq. cap. 30. 17.* *Sir. 18.* Ob nun wol diß ein plötzlicher / ist es doch
verhoffentlich ein sanfft und seeliger Tod gewesen / zumahlen
die Wohladeliche Frau bey ihrem langwierigen Jam-
mer und Leiden in Christlicher Sterbensbereitung stets
wird gestanden seyn und wol gedacht haben / daß lang Kran-
cken sey der gewisse Tod. Wann der Arzt schon
lang an einem Menschen flickt / so gehts doch
endlich also : Heute König / Morgen tod.
Und wenn der Mensch tod ist / so fressen ihn die Schlangen
und Würme / *Sir. 10.* So ist der Tod auch besser /
Denn ein siech leben und stete Kranckheit / *cap. 30.*
Und welin die seelig verstorbene Wohladeliche Frau
einerechte Creußschwester fast die ganze Zeit ihres Lebens /
bevoraus Ihres Ehstandes gewesen / als hat sie andern Kön-
nen eine Lection vom Creuß lesen / gestalt Sie dann eben
zu dem End des gedultigen Creußträgers Hiobs Büchlein
Ihr

Ihr vor allen andern Biblischen Büchern vornemlich belieben lassen/und aus demselben einen sonderbahren Reich-Text/ wie wir bald hören werden / erköhren und auserlesen. Bey dessen Erklärung wir billich/nach Christlichen Gebrauch/ den Anfang von Gebet machen / und den Vatter aller Gnaden im Namen seines Sohnes Jesu Christi um den Beystand des Heiligen Geistes anrufen müssen/das er alles/was geredet und gehöret werden wird / wolle richten zu seinen Ehren/ den Betrübten zu Trost/ und zu unser aller seeligen Erbauung. Das wollen wir aber thun durch ein glaubiges und andächtiges Vatter unser/2c.

Die Wort / welche wir anihzo zu verlesen und zu erklären vor uns genommen/hat die seelig verstorbene Wohl- adeliche Frau Ihr selbst zu erklären begehret / stehen aber beschrieben in dem 6. Capitel Hiobs, und laufen zu
 v. 1. 2. 3.

Teutsch/wie folget/ also:

HIS antwortet und sprach:
 Wenn man meinen Jam-
 mer wöge / und mein Leiden zu-
 sammen in eine Bage legte; so
 würde es schwerer seyn / denn
 Sand am Meer / darum ist's un-
 sonst / was ich rede.

EXOR-

EXORDIUM.

*Diversa
morientium
conditio.*

*Job. 3. 20.
seqq.*

*Sirach. 41
3. 4.*

Nach andern Ursa-
chen / die des Menschen Tod
schwerer oder im Gegentheil leichter
machen / ist nicht die geringste der Zustand des Glücks der
Menschen / in welchem sie gefunden werden / wann Gott sie
durch den Tod abfordert. Denn so ein Mensch in Unglück /
Armut / Elend / Noth und Kummer steckt / auch krank und
schwach / ja wol gar alt und unvermögend ist ; So wird ihm
der Tod / als ein Ende desselben so viel leichter und leidlicher /
ja wünschet und begehret ihn wol / wie davon Hiob cap. 3.
saget : Warum ist das Licht gegeben den Mü-
hseligen / und das Leben den betrübten Herzen ?
Sie werden ja ihres Lebens nicht froh ! Die des Todes
warten und kommet nicht / und grüben ihn wol
aus dem Verborgnen. Die sich fast freuen und
sind fröhlich / daß sie das Grab bekommen / daß sie
einsten zum Grabe und also zur Ruhe kommen. Deme
auch Sirach beypflichtet / cap 41. O Tod / wiewol thu-
stu dem Dürfftigen / der da schwach und alt oder
krank ist / der in allen Sorgen steckt / und nichts
bessers zu hoffen und zu gewarten hat. Solchen
Leuten ist der Tod nicht so gar unangenehm oder zu wieder.
Denn die wünschen den Tod und fragen darnach ein Ver-
langen / und wenn er denn komt / komt er als geruffen zu
rechter Zeit / da nichts bessers zu erwarten. Da seuffzet
und saget man kläglich : Herbe

Herzlich thut mich Verlangen/
 Nach einem seelgen End/
 Weil ich hie bin umfangen/
 Mit Trübsal und Elend/
 Ich hab Lust abzuschneiden/
 Aus dieser argen Welt/
 Seh mich nach ewign Freuden/
 O Jesu komm nur bald!

Wann nun Gott / den Tod zu solchen Leuten schicket
 und sie abfordert ; So spricht denn ein ieder : **Gott hat**
recht wol gethan / Marc. 7. Aber der wunderbare *Mar. 7. 37*
 Gott macht es nicht allzeit / ja gar selten nach der Menschen
 Gedancken / Willen / Raht und Wunsch ; Sondern ge-
 schicht wol ; daß / wie Hiob saget / cap. 3. und 7. **Die des**
Todes warten / zu denen komt er nicht : *Job. 3. 21.*
Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten / und wie *cap. 7. 23.*
ein Tagelöhner / daß seine Arbeit aus sey : Also
 müssen sie wol ganzer Monden / ja wol ganzer und
 mehr Jahr vergeblich arbeiten / und elender Nächte
 werden ihnen viel. q. d. Ein Knecht hat doch des
 Nachts seine Ruhe / sie aber müssen Tag und Nacht gequälet
 werden / und kommet für Schmerzen kein Schlaf in ihre
 Augen. Darum Severianus , da er unschuldig von dem
 Kaiser Hadriano getödet war / demselbigen das einige zur
 Nach wünschete / daß wenn er sterben wolte / nicht könnte / wie
 es ihn denn auch traff / daß er deswegen an den Römischen
 Raht schrieb : *Quam miserum est cupientem mori, non*
posse : Ach welch ein Elend ist das / daß der nicht sterben
 kan!

Christliche Leich-Predigt.

Kan/der da gerne sterben will. Im Gegentheil komt der Todt wol ungeladen zu denen / die in Glück und Ehren/ Reichthum und Vermögen / Stärck und Gesundheit schweben ; Und frägt man so bald aus dem lieblichen Drain einen Jüngling mit grossen Trauren der Seinigen ; Als aus Bethania Angst = und Schmerzen-Haus einen Francken Lazarum. Da ist leichtlich zu erachten / daß solchen Personen der Todt schwerer wird / und wie es menschlich / sie durch das liebliche Glück / erfreuliche Lust und annemliche Ehre/ so ihnen Gott in dieser Welt bescheret/ etwas zurück gehalten werden/ und solches alles mit dem Leben fahren zu lassen / Fleisch und Blut sauer ankömft. Dannenhero Sirach. cap. 41. nicht unfüglich klaget und saget : O Tod/ wie bitter bistu / wenn an dich gedencet ein Mensch / der gute Tag und genug hat/ und dem es wol gehet in allen Dingen und noch wol essen mag/ also daß ihm essen und trincken wol schmecket. Ein solcher gehet auch den seinigen viel schmerzlicher ab/ und höret man da selten sagen : Ey der HERR hat alles wol gemacht / wie allbereit Marc. 7. angeführet worden. Aber dennoch müssen sich beyderley art Leute in den Willen Gottes ergeben / und ihre Seele mit Gedult fassen/ Ingedenck was Ebr. 10. stehet : Gedult ist euch von nöhten / auf daß ihr den Willen Gottes thut und die Verheissung empfaht. Jene also/ daß sie auf eine gnädige Erlösung warten von einer Morgenwache bis zu der andern / und unterdessen mit S. Paulo desto fleissiger intoniren : Ich habe Lust abzuscheyden/ aus der Hüften dieses Leibs / 2. Cor. 5. und aus der Herberg

Luc. 7.12.

Joh. 11.21.

Sir. 41.1.2

Ebr. 10.36

2. Cor. 5.1.

berg dieses Lebens / Luc. 12. und bey Christo doheim in *Luc. 12. 36*
 der himmlischen Freud und ewigen Seeligkeit zu seyn /
 Philip. 1. Ingleichen mit Elia ingeminirn: Es ist genug / *Phil. 1. 23.*
 ich bin des Lebens müd / ich bin nicht besser denn meine
 Väter / ich begehre nicht / daß du mir was sonderbares ma-
 chest und mich des Todes überhebest / *1. Reg. 19. 4* Diese aber /
 daß sie mit S. Paulo abermals sagen: Ich vergesse was
 dahinden ist / und strecke mich nach dem / das da-
 vorne ist / und jage nach dem fürgesteckten Ziel /
 nach dem Kleinod / welches fürhält die himmli-
 sche Berufung Gottes in Christo Jesu /
 Phil. 3. daß sie aus den Augen zu rück setzen / alles was ihnen *Phil. 3. 13.*
 hie lieb ist / und sehen und sehnen sich nach dem himmlischen
 Heim / da man keinen Todten findet oder heraus trägt; son-
 dern da der Tod heraus gejagt oder nicht zu finden / ja nicht
 mehr seyn / wird *Apoc. 21.* Da die Erlöseten des Herrn / *Ap. 21. 4.*
 die im wahren Glauben verstorben sind / werden durch die
 Auferstehung wieder kommen und gen Zion / in das
 himlische Jerusalem / das droben und unser aller Mutter ist /
 Galat. 4. kommen mit Jauchzen / ewige Freude *Gal. 4. 26.*
 wird über ihrem Haupte seyn / Freud und Won-
 ne werden sie ergreifen / und Schmerken und
 Seuffzen wird weg müssen / *Esa. 35.* und daher mit *Esa. 35. 10.*
 jenem Christlichen Herzen frölich singen:

Ob gleich süß ist das Leben /
 Der Tod sehr bitter mir /

B ij

Will

Christliche Reich-Predigt.

Will ich mich doch ergeben
Willig zu sterben dir.
Ich weiß ein besser Leben/
Da meine Seel fährt hin/
Des tröst ich mich gar eben/
Sterben ist mein Gewin.

Rom. 7.
24.
Daß solches aber geschehen möge / müssen wir bedencken / daß so lang wir in diesem Leben sind / mit der Sünd / als dem größten Ubel beschweret seyn und derer alhier nicht gänzlich loß werden können / drüber auch Paulus Rom. 7. seuffzet:
Ich elender Mensch ! wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes / das ist / von dem grossen Jammer und Mühe / so ich in diesem meinem verderbten Fleisch ausstehen muß / welches mir herber und beschwerlicher ist / als der Tod selber : Solche Erlösung aber geschieht durch einen seligen Abschied. Darnach müssen wir bedencken die Trübseligkeit dieser letzten Zeiten / und wie die publica mala und allgemeine Straffen weit übertreffen und verbittern privata bona oder sonderbare Gaben. Ja daß einer in solchen Zeiten nicht kan wissen / was Unfall er darinn noch erleben / und was vor Glück ihm das Glück erweisen könne / davor niemand als der selig gestorben / versichert : So können wir auch schliessen / daß es ein Glück und grosse Gnad von Gott / wenn einer mit Fried und Ruh / und in erträglichen Wohlstand ohne schwere Veränderung des Glücks in sein Grab komf. Nun unser selig verstorbene Woladeliche Frau hat diß alles wol erfahren. Sie hat gefühlet die Sünden-Last / und daher mit David geklaget: Meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwere
schwere

schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Ihr
 sind mehr / denn Haar auf meinem Haupt/
 Psal. 38. und 40. Sie hat erlebt böse und gefährli- *Psal. 38. 5.*
 che Zeiten / da sie gleich andern Mit-Christen im vergange- *Pf. 40. 13.*
 nen 30. Jährigen Krieg viel erduldet und manchmal mehr
 Leid als Freud / mehr Unglück als Glück verspüret.
 Sie hat sich auch in die 13. Jahr mehr schwach und
 krank / als starck und gesund befunden / also daß sie eine ge-
 raume Zeit hero sich müssen leiten und führen / ja heben und
 legen lassen / gleich jenem Weib / so 18. Jahr krum gewesen
 und nicht wol können aufstehen / Luc. 13. Aber nunmehr *Luc. 13*
 ist die Sünd ins Grab verscharret ; Nunmehr sind die bö-
 sen Zeiten überlebet ; Nunmehr wird alles Leiden und
 Jammer / alle Schwach- und Krankheit / so der selig verstor-
 benen Woladelichen Frauen Hauffenweis begegnet / gänz-
 lich aufhören / also daß sie getrost singen und sagen mag :

Mein Jammer / Trübsal und Elend /
 Ist kommen zu einem seligen End /
 Ich hab getragen Christi Joch /
 Bin gestorben und leb doch noch ;
 Die Seele lebt ohn alle Klag /
 Der Leib schläfft biß am jüngsten Tag /
 An welchen Gott ihn verklären /
 und ewig Freud wird gewären.

Und hierauf wenden wir uns zu unserem vorgelegten
 Text und wollen denselben quoad sensum & usum eigent-
 lich betrachten ; seuffzen aber zuvor nicht unfüglich mitein-
 ander also :

Christliche Leich-Predigt.

Ach lehr du uns *Herr Jesu Christ* / daß wir ja wohl
bedencken

daß unser Leben endlich ist und uns zur Klugheit
wenden.

Bereiten uns zum selign End / befehl die Seel in
deine Hand.

daß wir eingehn zusammen ins ewig Leben/
Amen.

ELABORATIO.

DEMOCRITUS ward gefra-
get / was er von der Menschen Zu-
stand hielte : Darauf gab er zur Antwort:
Misera est hominis Fortuna , cum bona
quærentibus vix obtingat ; Mala autem
non tantum non exquisita , sed contra omnem etiam ex-
pectationem , das ist / der Mensch hat einen elenden Zu-
stand / denn das gute und glückliche Wolergehen können die
kaum finden / die es suchen ; das Unglück aber begegnet ih-
nen nicht allein ungefordert / sondern auch wieder alles Ver-
hoffen / und zwar offtermals hauffenweiß / also daß manches
Christenherz muß mit dem lieben Hiob das Jammerliedlein
anstimmen und sagen : Wenn man meinen Jam-
mer wöge / und mein Leiden zusammen in eine
Wagschalen legte ; so würde es schwerer seyn /
denn Sand am Meer / darum ist's umsonst /
was ich rede.

Hierinn nun wird eigentlich de crucis multitudine &
gravitate , von des Creuzes Grösse und Vielheit geredet /

Als

*Stobæus
Serm. 99.*

Also daß wir um bessern Verstands willen drey-
erley zu betrachten haben. 1. Generalem Orationis
scopum. Wer eigentlich sich dieser Reden gebrauchet / und
was ihn darzu veranlasset habe. Da stehet : Et respondit
Job & dixit, **Hiob antwortet und sprach** : Höret und
mercket : Hiob war sonst schlecht und recht / Gottsfürchtig *Job. 1. seqq*
und meidet das Böse / und hatte 7. Söhne und 3. Töchter /
und seines Viehes waren 7000. Schaf / 3000. Cameel /
500. Jochrinder und 500. Eselin / und sehr viel Gesinde /
und er war herzlicher / denn alle / die gegen Morgen wohne-
ten. Allein er kam um seine Kinder und Kinder auf einen
Tag. Drauf wurd er selbst mit bösen Schwären / von der
Fußsolen an bis auf seine Scheitel geschlagen / also daß er ei-
nen Scherben nam und schabet sich und saß in der Aschen.
Sein Weib / welches / wie Augustinus anmercket / Diaboli
adjutrix, non Mariti consolatrix, **nicht des Mannes**
Trösterin / sondern des Teuffels Gehülffin war /
verspottete ihn und sprach : Hältestu noch fest an deiner
Frömmkeit / ja segne Gott und stirb. Eliphaz / Bildad
und Sophar seine drey Freunde / da sie höreten alle das Un-
glück / so über ihn kommen war / kamen ihn zu klagen und zu
trösten. Allein da sie ihre Augen aufhuben von fernem /
kenneten sie ihn nicht und huben auf ihre Stimme und weis-
neten. Sie saßen mit ihm auf der Erden sieben Tag und sie-
ben Nacht / und redeten nichts mit ihm / denn sie sahen / daß
der Schmerz sehr groß ward. Inzwischen verfluchete
Hiob seinen Geburts tag und wünschet aus Ungedult / daß
er alsbald nach seiner Geburt möchte gestorben seyn. Eli-
phas straffet die ungedultige Reden Hiobs / doch aus Unver-
stand / weil aus seinen Sprüchen / die er an- und einführet / der
Schluß allwege dahin gehet / Hiob sey um des Gottlosen
Lebens

Christliche Leich-Predigt.

Lebens Willen heimgesuchet worden / derowegen gibt er ihm den Rath / daß er sein Creuß soll gedultig tragen und auf Gott hoffen. Allein Hiob verfertiget sich wieder den Einwurff von der Ungedult / weil nemlich sein Schmerzen unsäglich groß / und will gleichsam so viel sagen : Tu si hic es-les, aliter sentires. Welchen der Schuh drücket / der empfindets am besten / wie solches alles aus den vorhergehenden Capiteln mit mehrern zu ersehen. Es will aber der wolgeplagte Mann mit solcher seiner Antwort andeuten / daß Verantwortung wieder Argwohn und Anlag zulässig / ja mehrmals nohtwendig sey / und könne man durch beharrliches Stillschweigen sich bey cinem und dem andern gar bald verdächtig und schuldig machen. Dannenhero mit Amynta sprechen : Malo tibi defensionem meam displicere, quam causam. Hiob wurde wegen seines Glaubens / Hoffnung und Vertrauens zu Gott befraget / und bey seinen grossen und schweren Hauscreuß zugleich einer Heuchelley und Ungedult beschuldiget ; Drum mußte er sich einer gebührlichen Apologi oder Schußrede gebrauchen und damit lehren / daß / wie Schweigen / also auch Reden seine Zeit habe / Prediger am 3. Cap. Dahin zielet auch Salomo der weisse König und befihlet : Antworte dem Narren nach seiner Nartheit / zu bequemer und rechter Zeit / wie auch mit bescheidenlichem Ernst / daß er offenbarlich sehe / wie thörlich er gethan / und also sich nicht weis- se lasse düncken / sondern das Maul ihm hinführo gestopfet werde / Prov. 26. bevor aus wenns das Glaubensbekänd- nus antriffet / da muß man S. Petri Vermahnung folgen : Seyd allezeit bereit zur Verantwortung ieder- man /

*Qui tacet
consentire
videtur.*

*Q. Curt.
l. 7.*

Ecccl. 3. 7.

*Prov. 26.
5.*

man / der Grund fordert der Hoffnung / die in euch ist / das ist / der Rechen schafft eures Glaubens von euch
begehret / 1. Epist. 3. 1. Petr. 3. 15.

Wollen wir aber wissen / was Hiob eigentlich geant-
wortet und wie er sich entschuldiget habe / so müssen wir
betrachten. 2. Ipsum ex comparatione adductum Ar-
gumentum, die angeführte Gleichnus-Rede an und für sich
selbsten. Da stehet: Wenn man meinen Jammer
wöge / und mein Leiden zusammen in eine Wagen-
schalen legete. In der Grundsprach lautet es nachdencklich
also: Utinam vel si appenderetur, librando libraretur, per
Ebraismum usitatum, diligentissimè & accuratissimè pon-
deraretur, ira mea, seu impatiens & querela mea, quam
accufatis, ut nimiam, & calamitas mea in statera seu bi-
lance elavaretur pariter. Wenn es wünschen gülte / so
wolte ich wünschen / daß mein Jammer / mein Schwermut /
mein Ungedult und Klage / mein Leiden / Elend und Schmer-
zen / so bey mir euer vermeinten Düncken nach allzuhufftig
seyn soll / möchte in eine Wagschalen geleet und auß fleissigst
und genaueste abgewogen worden / so würde es schwerer
seyn / denn Sand am Meer / q. arena Maris gravior
esset & præponderaret non tantum querimoniis, sed cui-
vis rei calamitas mea; Als wolt er sagen / mein Jammer
und Leiden würde nicht allein die geführte Klagen / sondern
auch alles anders weit weit überwegen und übertreffen.
Denn aus H. Schrifft ist bekandt / daß durch die Verglei-
chung mit dem Sande ein grosse unzählbare Menge und Last
offtmals angedeutet werde / wie unter andern zusehen / Gen.
22. & 32. Esai 10. Prov. 27. daß aber in aposito gesagt wird /
als Sand am Meer / geschicht daher / die weil das Meer
wegen

*Vul. expo-
nit pecca-
ta mea
quibus irā
DEI pro-
merui. Sed
ita exte-
nuaret
peccatum
sum, cū
tamē quod
vis pecca-
tū sit gra-
vius penā
quavis tē-
porali; re-
ctius Chry-
sost. & Lu-
therus de
miseria;
rectissime
de indi-
gnatione
egritudi-
ne animi
& impa-
tientia ac-
cipitur.
Gen. 22. 17
cap. 32. 12.
Esa. 20. 30*



Christliche Reich-Predigt.

Prov. 27. wegen seiner eingepflanzten Salze und stetswährenden Bewegung viel Sandes generiret und auswirfft. Ist demnach/ kurz von der Sache zu reden/ in diesen Worten Hyperbole metaphórica enthalten / und will Hiob dieses sagen: So wenig man den Sand des Meers/ wegen der Meng und Last zehlen und tragen oder abwegen kan; eben so wenig wird man meinen Jammer und mein Leiden können zehlen/ fassen und abwegen. Keiner verstehet die Sache besser/ als ich. Non tentatus qualia scit? Wer nicht geübet ist/ *Sir. 34. 10.* Der verstehet wenig / *Sir. 34.* Und daß deme also sey/ werden wir verstehen/ wenn wir betrachten 3. Calamitatis effectum, was solcher Jammer und Leiden gewürcket habe. Da stehet: Darum ist's umsonst/ was ich rede. Vulg. Unde & verba mea dolore sunt plena, daher sind meine Reden voller Schmerzen. Oder dem Grundtext nach: Unde & verba mea absorpta sunt. Daher werden meine Wort verschlucket und kan solche nicht vollkömmlich fürbringen/ wie gern ich auch wolte. Temel. Semesa verba aut potius suspiria mihi excidunt præ doloris gravitate. Vor grossen Schmerzen mache ich nur halbe Wort / ja lasse vielmehr blosser Seuffzer ergehen. Dergleichen lesen wir von den frommen König Hiskia, der bey seinen Todes-Schmerzen klaget und saget: Ich winselt wie ein Kranich und Schwalb/ und girret wie eine Taube / meine Augen wolten mir brechen / HERR/ *Esa. 38. 14.* ich leide noht/ lindere mirs/ *Esa. 38.* Da heists: Meine Kräfte sind verdrocknet wie ein Scherbe/ und meine Zung klebet an meinem Gaumen/ *Pf. 22. 16.* und du legest mich in des Todesstaub / *Psalm. 22.* Oder

Oder wie Ps. 88. stehet : Meine Seele ist voll Jam-^{Ps. 88. 45.}
mers / und mein Leben ist nahe bey der Hölle.
Ich bin gleich geachtet denen/die zu Hölle fahren/
ich bin wie ein Mann / der kein Hülfte hat. Ich
bin elend und ohnmächtig / daß ich so verstoßen
bin. Ich bin so ohnmächtig / daß ich nicht reden
kan / Psal. 77. Wie es dem lieben Hiob nebenst Hiskia^{Psal. 77. 5.}
und David ergangen/also er gehets noch heutiges Tages vie-
len frommen angefochtenen Herzen / daß es auch bey densel-
ben heist : Es ist umsonst/was ich rede. Haud mihi
verbis expletur querulis egeriturq; dolor!

Hieraus nehmen wir quoad usum, zu unsern
besten. 1. Usum Pædevticum, eine Lehr und Unter-
richtung / und betrachten mit wenigen / (a) Crucis
veritatem, daß Kreuz und Leiden / Jammer und
Noth ganz gewiß sey und keines wegs bey
frommen Christen lang aussen bleibe. Das ist
der Christen ihr Proprium in quarto modo : Qui non est
Crucianus, non est Christianus, hat Herz Lutherus pfe-
gen zu sagen : Wer kein Kreuz-Mann ist / der ist auch kein
Christen-Mann/sintemal durch viel Trübsal müssen
wir in das Reich Gottes eingehen/Act. 14. Alle^{Act. 14.}
die Gottselig leben wollen in Christo Jesu / die^{22.}
müssen Verfolgung leiden / 2. Tim. 3. Und gleich^{2. Tim. 3.}
wie die Kinder Israhel/da sie izunder durchs rohte Meer hin-^{12.}
durch gegangen waren/nicht alsbald in das gelobte Land ka-
men/sondern 40. Jahr in der Wüsten herum wandern mus-
sten/da sie Hunger und Durst litten / und mit vielen mächtigen



Christliche Reich-Predigt.

gen Feinden zu streiten und zu kämpffen hatten / die ihnen den Paß versperren wolten : So gehets uns auch / wann wir durch das rechte Meer der Heiligen Tauff gegangen seyn / da kommen wir nicht alsbald in das Himmlische gelobte Land / sondern müssen in der Wüsten / dieser Welt zuvor mancherley Ungemach leiden / und mit den Teuffel / der Welt / und unserem eigenen Fleisch und Blut manchen gefährlichen Kampf ausstehen / bis wir die Cron der Gerechtigkeit / die allen guten Streitem bengelegt ist / empfangen und erlangen / 2. Tim. 4. 8.

Wer im Regen wandert / der darf sich nicht verwundern / wenn er naß wird : Nun aber ist unser Leben ein Pilgram und Wanderschaft / Gen. 47. Drum können wir uns leichtlich einbilden / daß wir nicht lauter Sonnenschein und gut Wetter haben werden ; sondern müssen gewärtig seyn / daß uns zu Zeiten ein rauher Wind unter die Augen schlägt / gleichwie aber ein Wandersmann im Regenwetter diesen Trost hat / daß der ihn naß macht / werd ihn auch wieder erüeknen : Also sollen und müssen wir auch gedencen / der uns die Last hat aufgelegt / der wird uns auch solche tragen helfen / oder endlich gar wieder wegnehmen / Psalm. 68. Denn das weiß ich fürwar wer Gott dienet / der wird nach der Anfechtung getröstet / und aus der Trübsal erlöset / und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du hast nicht Lust an unsern Verderben / sondern nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen / und nach dem Heulen und Weinen / überschüttest du uns mit

mit Freuden / sagt die fromme Sara / Tob. 3. Ein frucht- Tob. 3. 21.
 barer Baum / der am Wege stehet und seine liebliche Früchte 22.
 iederman sehen läst / wird von den Wandsleuten / oder von
 denen / so sonst vorüber gehen / mit Steinen und Prügeln
 geworffen / ja man stürmet offtmals mit solcher Grausam-
 keit auf ihn / daß er nicht allein seine Früchte / sondern auch
 viel Aeste und Zweige lassen muß. Daher beklagt sich
 der Nusbaum bey Poëten und spricht:

Nux ego juncta viæ cum sum sine crimine vitæ
 a populo saxis prætereunte petor.

Das ist:

Kein Sünd und Laster ich begeh /
 Dennoch weil ich am Wege steh /
 Und süsse Nüz und Früchte trag /
 Hab ich für iedermann mein Plag.

Hergegen bleiben die wilden unfruchtbare Bäume un-
 berührt / und stehen in guter Ruhe. Nicht anderst gehets
 unter den Menschen zu. Die Frommen und Gerechten sind
 wie ein Baum gepflancket an den Wasserbächen /
 der seine Frucht bringet zu seiner Zeit / wie König
 David redet / Psal. 1. Wenn sie nun am lieblichsten grünen / Ps. 1. 3.
 und voller Tugend-Früchte stehen / werden sie immerdar mit
 Steinen der Trübsal / und mit Prügeln allerley Widerwärt-
 tigkeit geworffen / und müssen über ihr Leiden offtmals
 mit Thränen und Seuffzen klagen / Psal. 126. Ps. 126. 7.
 da in Gegentheil die Gottlosen stachlichten Dörner mit ih-
 ren sauern Schleen wol zu frieden bleiben / sie sind nicht
 in Unglück wie andere Leut / und werden nicht
 wie andere Menschen geplaget / Psal. 73. Hier heists Ps. 73. 5.

E ij

doch

Christliche Leich-Predigt.

- doch von den Kindern Gottes : Du **HERR** speisest sie mit Thränen-Brod / und tränckest sie mit grossen Maas voll Thränen/Psal. 80. Allein wird sie dermaleinst der Himmlische Creuz-König Christus **IEsus** an seine Freuden-Tafel setzen / mit Vollust träncken / wie mit einem Strom / und truncken machen von den reichen Güttern seines Hauses/
- Pf. 80. 6.* Psal. 36. Darnach (b) haben wir zu betrachten/ Crucis communitatem, daß das Creuz gemein sey und treffe nicht nur einen oder den andern / sondern alle wahre Christen haben in diesen Jammerthal nichts bessers zu gewarten / denn sie sind Brüder / so wol wegen der Schöpffung/als auch der Erlösung und Heiligung/Ephes. 4. Und das ist eben die Ursach/ daß sie einerley Glück haben in der Welt / welche alle diejenige hasset und verfolget / die ihr gottlos Leben und Wesen nicht approbiren wollen / wie abzunehmen aus dem Büchlein der Weißheit am 2. Capitel. Drum vermahnet Petrus : **Wisset / daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen/** 1. Cap 5. Solamen miseris socios habuisse malorum. Ein Rebhünlein ward einst unter andere junge Hünner gesetzt / welche aber dasselbige sehr bitten und nicht mit sich essen wolten lassen / darüber ward es sehr betrübt / daß es ihm unter einer so fremden Gesellschaft so übel ergangen ; Endlich aber/wie es geschiet/daß die Hünner selbst untereinander uneins worden / und sich mit einander gebissen / hat sich das Rebhünlein zu frieden gegeben. Damit angezeuget wird / daß das Creuz sich noch leichter trage / wenn andere mehr seyn / die auch unter demselbigen stecken.
- Sap. 2. 12.*
1. Pet. 5. 9.

stecken. J. Camerarius in Fabulis. Wirds dir demnach
 sauer und schwehr/ so dencke andere werden auch ihre Last ha-
 ben / keiner ist noch leer ausgegangen / keiner wird auch ins
 künfftig leer ausgehen. Denn der HErr hat einen
 Becher in der Hand und mit starcken Wein voll
 eingeschenckt/und schencket aus demselben; Aber
 die Gottlosen müssen alle trincken und die Höfen
 aussauffen/Pfal. 75. Das ist der Creuz-Becher / den rei- *Pf. 75. 9.*
 chet der HErr Christus einem ieglichen dar / daß er ihm ein
 bitteres Trüncklein muß bescheid thun/und legt doch kei-
 nen mehr auf/als er ertragen kan/I. Cor. 10. End/ *1. Cor. 10.*
 lichen (c) haben wir zu beschauen Crucis varietatem *13.*
 wieviel und mannigfaltig das liebe Creuz sey.
 Eines Creuzes Ausgang / ist des andern Eingang.
 Das ersehen un empfinden wir i. publicè und ins
 gemein; Wann der gerechte Gott eine ganze Stadt oder
 aber ein ganzes Land heimsuchet / entweder mit Pestilenz/
 Seuchen und Kranckheiten; oder mit Theurung und Hun- *2. Sam. 24*
 gersnoht/oder mit Krieg und Blutvergiessen; oder mit Feuer *15.*
 und Wassersnoht / und dergleichen Plagen. 2. Privatim *Gen. 47. 13*
 und absonderlich/daß einer offft lahm ist / wie Mephibo- *Jud. 6. 5.*
 seth. 2. Sam. 4. oder blind / wie Tobias, Tob. 2. oder *2. Sam. 4.*
 Bettelarm wie Lazarus, Luc. 16. Oder stumm wie Za- *4.*
 charias, Luc. 1. oder muß eine Zeitlang siechen und fran- *Tob. 2. 11.*
 cken/wie das Blutflüssige Weiblein 12. Jahr / Matth. 9. *Luc. 16. 20*
 Oder wie jenes Weib 18. Jahr / Luc. 13. Oder wie jener *cap. 1. 22.*
 gar 38. Jahr/Johan. 5. Ein ander steckt in grossen Schul- *Matth. 9.*
 den/wie jene Propheten Bittib/2. Reg. 4. Oder wird un- *20.*
 verschulder Weiß verleumdet / wie der fromme Priester *Luc. 13. 11.*
 Abime- *Joh. 5. 5.*
2. Reg. 4. 1.



Christliche Reich-Predigt.

1. Sam. 22. 9. Abimelech, *1. Sam 22.* Ein ander wird in den Trauer-
stand gesetzt/und entweder seiner lieben Kinder beraubt / wie
Job. 1. 19. Job cap. 1. Oder seines treuen Ehegattens / wie Jacob
Gen. 35. 20 Gen. 35. und die fromme Judith/cap. 8. Oder seiner lieben
Judit. 8. 2. Eltern / wie Esther ein solches Vater und Mutterloses
Esth. 2. 7. Waislein war / Esther 2. und wer will allen Jammer zeh-
len/deme der Mensch von Mutterleibe an bis in das Grab
muß unterworffen seyn. Ist doch alles Thun so voll
Mühe/das es niemand ausreden kan/wie der Pre-
Eccl. 1. 8. diger sagt/cap. 1. und da gehets gemeiniglich nach dem alten
Sprichwort: nulla calamitas sola, kein Creuz ist allein/
wie solches vor allen andern der fromme Job erfahren müs-
sen/deme ein traurige Botschafft über die andere gekommen/
als wir albereit aus seinem 1. und 2. Capitulu mit mehrern
verstanden. Sehen demnach / wie es mit allen wahren
Christen sey beschaffen / daß sie in mancherley Jammer/
Angst/Noth und Leiden gerathen / und derselbigen gar nicht
können geübriget seyn / also daß es noch wol heut zu Tag
mancher mit Job exclamiren und queruliren muß:
Wenn man meinen Jammer wöge / und mein
Leiden znsammen in eine Wagschalen legte; so
würde es schwerer seyn / denn Sand am Meer.
Dannhero mercken wir 2. Usum Epanorthoticum,
eine Warnung / daß wir fracker und nothleidender Men-
schen Reden und Gebärden ja nicht übel deuten / sie verla-
chen/verhönen und verspotten; Sondern ihnen vielmehr
wegen ihrer kundbaren Schwachheit und grossen Schmer-
zen etwas indulgiren und zu gut halten / ingedenck was Si-
rach sagt: Es entfähret oft einem ein Wort und
meinets doch nicht also. Denn wer ist / dem
nicht

nicht zu weilen / bevoraus in grossen Schmerzen / ein Wort entföhret / cap. 19. Drum alles was ihr wolt / das euch die Leut thun sollen / das thut ihnen auch / vermahnet Christus selbst Matth. 7. Cuius accidere potest, quod uni accidit, was einem andern begegnet / kan dir auch begegnen. Aut sumus aut fuimus aut possumus esse quod hic est. Inzwischen auch höchstes Fleisses gewarnet seyn vor den ungebührlichen Brunzen und Murren / damit sich mancher hören läst / und Gott sein Regiment disputiret, daß er Glück und Unglück / gutes und böses in dieser Welt nicht austheile nach Verdienst; sondern läst den Gottlosen wol / und den Frommen übel gehen. Hierin haben sich auch die Heiligen Gottes verstossen / wie vor Jeremia, Asaph, und vielen andern unser sonst gedultiger Hiob gethan / cap. 21. Das muß aber nicht seyn. Denn Freudigkeit in Trübsal und solch ungebührlich Murren stehen nicht beysammen / man verscherket dadurch Gottes Huld und Gnad / wenn man Ihm seinen Willen nicht gefallen läst. Denn alles was Er thut / das ist recht / und seine Werck sind unsträflich / sagt Moses Deut. 32. Bedencket nur was ich sage : Das Mastvieh hält man im Stall und wartet sein aufs allerbeste / daß es wol gedehe und bald fett werde / da hingegen die Ochsen und Pferde immer im Joch und Karren gehen und arbeiten müssen : Also werden die Gottlosen fett und mesten sich bey guten Tagen. Aber / sie haben ihren Lohn dahin / Dann Gott läst sie nur so frey gehen wie die Schafe / daß sie geschlachtet werden / und sparet sie / daß sie gewürget werden / Herzen aber die hier am Joch gehen / un am Karren der Trübsal

Sir. 19. 16.

Matth. 7.
12.

Job. 21. 7.

Ps. 73. 3.

Deut. 32. 4

Matt. 6. 2

Jer. 12. 13.

Christliche Leich-Predigt.

sal ziehen müssen. / die werden dort ihre Erquickung finden /
und in Abrahams Schoß / über allem ausgestandenen Jam-
Luc. 16. 25 mer und Leiden reichlich ergetzet werden / *Luc. 16.* Das bes-
dencket meine liebe Christen / und erzürnet euch nicht üs-
ber die Bösen / und seyd nicht neidisch über die
Ubelthäter / denn wie das Gras werden sie bald
abgehauen / und wie das grüne Kraut werden
Pf. 37. 1. 2 sie verwelcken / *Pfal. 37.* Wolt ihr aber murren / so murr-
ret über die Sünde / so werdet ihr genug zu
Thren. 3. murren finden / *Threnorum 3.* Diesem nach mag es ei-
39. nem frommen Herzen ergehen / wie es immermehr wolle / so
Mich. 7. 9 spreche es mit dem Propheten Micha / *cap. 7.* Ich will des
H E R R N Zorn tragen / denn ich habe wieder
ihn gesündigt / bis er meine Sach ausführe / und
mir Recht schaffe / er wird mich ans Liecht bring-
gen / daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe.
Sir. 2. 15. Dann es bleibt bey dem / was Sirach gesagt / *capit. 2.*
Wehe den Verzagten / denn sie glauben nicht /
darum werden sie auch nicht beschirmet / sondern
ihr Theil wird seyn im Psul / der mit Feuer und
Schwefel brennet / welches ist der ander Tod /
Ap. 21. 8. *Apocal. 21.* Darum müssen rechtschaffene Christen mit
Hiob getrost sagen : *Etiam si me occiderit Dominus ta-*
men sperabo in eum, das ist / wann mich der **H E R R**
schon töden wird / will ich dennoch auf Ihn hoffen /
Job. 13. 15. *Job. 13.* Wann uns gleich Leib und Seel ver-
schmachtet / so ist Er doch unsers Herzen Trost
und

und unser Theil/Pfal. 73. Endlich und 3. behalt *Pf. 73. 26.*
 ten wir hieraus Usum paracleticum, einen Herzh
 erquickenden Trost. In fine videbitur cujus toni, sagt
 man im Sprichwort: Im Ausgang kan man urtheilen/
 wie das Gesang gelaufet und abgangen: Also muß man auch
 urtheilen von den lieben Creuß/wann dasselbe vorüber / wird
 man dessen heilsame Würckunginnen. Dann der Glaub
 wird dadurch nicht nur geübet und geprüfet/
 sondern auch andern gewiesen und gezeiget/
 durch welchen man erlangt hat / die Gerechtigkeit die vor
 Gott gilt/Rom. 3. und 10. Daher erinnert S. Petrus I. c. I. *Rom. 3. 25.*
 Ihr müisset hie eine kleine Zeit traurig seyn in *cap. 10. 6.*
 mancherley Anfechtung / auf daß euer Glaub *1. Petr. 1. 7*
 rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde/
 denn das vergänglichliche Gold durchs Feuer bewäret. Die
 Gottseligkeit wird dadurch aufgemuntert / daß
 man den Schlaf der Sicherheit aus den Augen wischet/und
 lebet in steter Furcht Gottes/bleibt ohne Wandel für Ihm un
 hütet sich für Sünden/Psalm 18. Denn wer am Fleisch *Pf. 18. 24.*
 leidet/der höret auf zu sündigen / 1. Petr. 5. Man *1. Petr. 4. 2.*
 ist alsdann ämsig im lieben Gebet. Wo kein Creuß
 ist/ Da ist gewiß die Andacht offte gar zu Grundeiß gefro
 ren; aber/ O HERZ / wenn Trübsal da ist so sucht
 man dich/und wenn du sie züchtigest / so ruffen sie
 ängstiglich / Esa. 26. und schreyen mit den Jüngern: *Esa. 26. 16*
 HERR hilff uns / wir müssen sonst verderben/
 Matt. 8. Man übet sich in der Christlichen Gedult/ *Matth. 8.*
 ergibt sich dem gnädigen Willen Gottes / und sagt mit Eli: *25.*

D ij

Es

Christliche Leichpredigt.

Es ist der HERR / er thu was Ihm wolgefällt /
1. Sam. 3. 18. Wann ich im Finstern sitze / so ist doch
Mich. 7. 8 der HERR mein Licht und mein Heil / Michæ 7.
Man übet sich in rechtschaffener Demut. Dann
die Anfechtung kan uns die stolzen Pfauenfedern aus-
rupffen / und die hohe Einbildungen vertreiben / das unser
Herz nicht hoffärtig / und unsere Augen nicht
Pf. 131. 1- stolz seyn / und wandeln nicht in grossen Dingen /
die uns zu hoch sind / Psalm 131. Man hält sich
alsdann mit Christlicher Hoffnung an die Gnade
Pf. 130. 6. und Hülffe des HERRN / und spricht mit David / Pf. 130.
Meine Seele harret auf den HERRN von einer
Morgenwache bis zur andern. Man trägt ei-
ne heftliche Begierde aus diesem Angstkercker
der Welt in das himmlische Freudenhaus zu
wandern. Wann es stets genug nach des Fleisches muht /
in Gunst und gund mit grossen Gut; dürften wir uns wol
nicht einmal aus dieser Welt Herberg begehren: Aber wenn
Crens / Jamer und Leiden über uns komt / da heist es: Sufficit,
Es ist genug / so nim nun hin meine Seele /
in dem ersten Buch der Königam 19. *Mori desidero, ut
videam Dominum meum. Ideo Deus felicitatibus ter-
renis amaritudines miscet, alia ut queratur felicitas, cujus
dulcedo non est fallax, spricht der grosse Kirchenvatter
Augustinus: Gott pfleget die süßen Freuden-Trüncklein
dieses Lebens mit bitterem Crens = Vermuht zu vermischen /
auf das man lerne eine andere Glückseligkeit und Freude zu
suchen / die da ist unbetrieglich. Summa Summarum:
Darum*

Darum schickt Gott die Trübsal her / daß unser
 Fleisch gezüchtigt wär / zum ewigen Leben erhalte.
 Ist das nicht tröstlich? Ist das nicht erfreulich? O ihr
 herzbetrübte und mitleidende Trauer-Herzen / wendet ihr
 eure Augen und Gedancken auf die selig verstorbene Wol-
 adeliche Frau / die allbereit in ihren Schlafämmerlein sanfft
 ruhet: Sie wird so wol Hiobs, als meine Wort mit ihren
 eigenen Exempel bestätigen. O welchen herrlichen Nu-
 tzen hat das liebe Creuz bey Ihr geschaffet! O wie ist sie da-
 durch zur wahren Buß getrieben worden / daß Sie ihre über-
 eilte Sündenfälle beweinet und Gott täglich abgebenen!
 O wie hat Sie ihre Noth / Jammer und Leiden zu Gottes
 Wort geführet: Und fürwahr wäre diß nicht ihr Trost ge-
 wesen / Sie hätte müssen verschmachten in ihrer Herzens-
 Angst / wieviel freudiger Seuffzer hat ihr diß langwierige
 Creuz aus den Herzen gepresset und manche schöne Christen-
 Tugend hinein gepflanzt? Wie hat Sie ein Verlan-
 gen nach dem ewigen Leben? Wie oft hat Sie Pauli Sterb-
 Seuffzerlein wiederholet: Ich begehre aufgelöst zu wer-
 den und bey Christo zu seyn. Was Sie begehret/
 das hat Sie der HERR gewäret. Ist ist ihre Seele
 an dem Ort / da sie von keiner Qual / von keinen Jammer und
 Leiden weiß; Alle Thränen sind ihr abgewischt von ihren
 Augen. Im Grab bewahret Gott all ihre Gebeine / daß
 nicht eins davon verlohren werde. Am jüngsten Tag / der
 gewiß nicht mehr weit / wird ihr Leib wieder aufferwecket
 werden / und aufferstehen in Herzlichkeit. Da wird sie voll-
 kömmlich an Leib und Seel froh seyn / und ledig aller Pein /
 im verklärten Leben / bey dem HERRN schweben / voller Freud
 und Bonne / leuchten wie die Sonne / Amen / das
 werde wahr / Amen.



CURRICULUM VITÆ.

S viel in Gott
ruhend entschlaffener / der
Wol- / Edelgeborenen / Viel-
Ehrn und Tugendreichen Frauen

Dorotheen Marien von Barel / geborner
von Feilisch / Adelige Ankunfft / Fort : und
Ausgang Ihres Lebens betrifft / so ist dieselbe
aus einem Christ- / Adlichen Stammem und
keuschen Ehebett erzeuget / und den 30. Januarij
Anno 1611. früh zwischen 5. und 6. Uhr / in
der Fürstlichen Residentz-Stadt Weimar auf
diese Welt gebohren worden :

Ihr Herz Vatter war weyland der
Wol-Edelgeborn / Gestreng und Mann-
veste / Herz Urban Heinrich von Fei-
lisch / uf Heselbach /c. Gewesener Fürst-
licher Brandenburgischer Rath / und
Ober-

Obermarschall / auch Amtmann zu
Lauenstein.

Die Frau Mutter die weiland Wol-
Edelgeborne / Viel- Ehrn und Tugend-
reiche Frau Eleonora von Feilisch / ge-
borne Meschin aus dem Hause Plan.

Der Herz Grossvatter / vom Vatter /
der weiland Wol-Edle / Bestreng und
Best / Hobst Christoph von Feilisch uf
Doberitz.

Der Grossvatter von der Frau Mut-
ter / der Wol-Edle / Bestreng und Beste
Philipp Meschin.

Die Frau Grossmutter von Herrn
Vatter / war weiland die Wol-Edle /
Viel-Ehrn und Tugendreiche Frau Ma-
ria von Feilisch / geborne von Zetwitz
aus dem Hause Neidberg.

Die Grossmutter von der Frau Mut-
ter / die ebenmässig Wol-Edle / und Viel-
Ehrn

Ehrentugendreiche Frau Clara Metschin/
eine geborne von Hermisdorff / 2c. Herrn
Hannsen von Hermisdorf Tochter / 2c.

Der Uhr Grossvatter vom Vatter/
war der ingleichen Wol-Edle / Gestreng
und Beste Herz Urban von Feilisch / uf
Kürbitz / Treben und Doberditz / 2c.

Der Uhr Grossvatter von der Frau
Mutter / der auch Wol-Edel Gestrenge
Herz Friderich Metzsch.

Die Uhr Grossmutter vom Herrn
Vatter / war wenland die auch Wol-Ed-
le / und Viel-Ehrentugendreiche Frau
Catharina / Edle von der Blantz / aus
dem Hause Auerbach / dero Frau Mut-
ter eine von Köferitz / 2c.

Die Uhr Grossmutter von der Frau
Mutter / die Wol-Edle und Vieltugend-
reiche Frau Maria von Breitenbach aus
dem

Dem Hause Belen / derer Frau Mutter
eine von Schlemitz aus dem Haus Sco-
sa gewesen.

Der Uhr Uhr Großvater von dem
Vatter / der Wol-Edle / Bestrenge / Herz
Eberhard von Feilisch / r.

Der Uhr Uhr Großvater von der
Frau Mutter / der Wol-Edle Bestrenge
Sebastian Mesch.

Die Uhr Uhr Großmutter vom
Vatter / die Wol-Edle / und Vieltugend-
reiche Frau Ursula / eine geborne Schen-
ckin von Limburg.

Die Uhr Uhr Großmutter von der
Mutter / die Wol-Edle und Vieltugend-
reiche Frau Dorothea / geborne von
Heina / Philipps von Heina zu Alten-
berger Tochter / r.

Von diesen Adelichen berühmten Geschlecht
ist nun die seelig entschlaffene Wol-Adeliche
Frau / entsprossen / und nach dem Sie / wie obge-
meldet /

E

meldet /

meldet / in diese Welt gebohren / und daher /
gleich wie andere in Sünden empfangene und
geborne Adams Kinder / zur Reinigung Ihrer
Erbfünd / vermittelst der Heiligen Tauf / Christo
dem Herrn fürgetragen / und ins Buch des Le-
bens incorporiret und einverleibet worden / gestalt
dann auch sonst die Christliche Ceremonien
Adelichen Gebrauch nach vorgangen / und zu
mittels Personen und Tauffpaten erkieset
worden:

I. Die weiland Durchleuchtig / Hoch-
geborne Fürstin und Frau / Frau D^S
ROZHEA MARKZA / Herzogin zu
Sachsen / Weimar /c. Wittib.

2. Der auch Durchleuchtig Hochge-
borne Fürst und Herz / Herz JOHANN
ERNST der jünger Herzog zu Sach-
sen / Julich / Cleve und Berg /c.

3. Die ebenmässig Durchleuchtig
Hochgeborne Fürstin und Fräulein /
Fräulein ANNA SOPHIA / Für-
stin zu Anhalt /c.

4. In

4. Ingleichen der Durchleuchtig
Hochgeborne Fürst und Herz / Herz
FRZDERICH Herzog zu Sachsen/
Gülich/Gleve und Berg/xc.

Und dann neben diesen Hochfürstlichen
Personen/

5. Die Wol-Edelgeborne Viel-Ehrtu-
tugendreiche Frau Maria von Feilitzsch/
geborne von Zedwitz/xc.

6. Der Wol-Edelgeborne und Ge-
strenge / Herz Philipp Mezsch / Fürstl.
Anhaltischer Hauptmann zu Rossla/xc.

7. Die Wol-Edle und Viel-Ehrtu-
gendreiche Frau Agnes Mezschin / ge-
borne Kreuzin/xc.

8. Der Wol-Edle / Gestrenge Wolff
Philipp von Drachsdorff / Fürstlicher
Sächsischer Cammer-Kaht zu Wei-
mar/xc.

E ij

9. Die

9. Die Wol-Edle / Viel-Ehrl und
Tugendreiche Frau Maria Elisabetha
von Drachsdorf / geborne von Ditzkau / c.

10. Der Wol-Edle Bestrenge Fridere-
rich von Kostpoth. Fürstlicher Sächsi-
scher Rath und Hofmeister / c.

11. Die Wol-Edle und Tugendreiche
Frau Christina von Miltitz / geborne von
Bonicka / c.

12. Der Wol-Edel Bestrenge Herz
Caspar von Deutleben / Fürstl. Sächsi-
scher ^{Asfesfor} und Hofmeister / c.

13. Die Wol-Edle und Viel-Ehrlu-
gendsamme Jungfrau Magdalena
Merschin.

14. Der Wol-Edel und Bestrenge
Joachim Christian Mersch / c.

15. Die Wol-Edelgeborn / Viel-Ehrl
und Tugendsamme Jungfrau Elisabe-
tha Pflügin / c.

Welche

Welche allerseits das hochheilige Christliche Werck der Gevatterschafft / nach geziemen den Solennitäten/verrichtet.

Was der mehrbedeutten seeligen Frauen Leben und Wandel betrifft / so ist dieselbe von Kindesbeinen an / von ihren lieben Adelichen Eltern zu Gottesfurcht / und allen andern Adelichen Tugenden/treulich angewiesen und darinnen auferzogen worden. Wie aber / und zwar frühzeitig / als im andern Jahr/deren Alters/ die liebe Frau Mutter/wieder verhoffen / durch den zeitlichen Tod entfallen / und Sie zu einem Mutterlosen Waisen gemacht worden / dero geliebter Herr Vatter aber in seinem betrübten Wittibstand / Ihr und deren annoch lebenden/ und hertzugegenhertz betrübten Wol:Adelichen Jungfrau Schwester / nicht allerdings zu pflegen gewust / daher der Wol:Edel Gestreng und Beste Herr Caspar Abraham von Harras zu Singerstet / und dessen geliebte Haus:Ehr/ als nahe und gute Freunde / dieselb zu sich genommen / und uf zwey Jahr bey sich behalten/ nach welcher Enderung Ihre Frau Gros Mutter vom Vatter Sie abgefördert / und Ihr die Unterhaltung so lang verschaffet / bis sich Ihr seel. lieber Herr Vatter wiederum verheyrahtet.

E iij

Als

CURRICULUM VITÆ.

Als nun oft seeligbesagte verstorbene Wol-
Adeliche Frau in etwas zu Jahren kommen/
und in feinen Adelichen Tugenden und Geschick-
lichkeiten zugenommen / auch deswegen vieler
Orten berühmet worden / hat weiland die
Durchleuchtig Hochgeborne Fürstin und Frau/
Frau Maria / vermählt : und geborne
Marggräfin zu Brandenburg / ꝛ. in Preussen
Herzogin / ꝛ. Christlößlichsten Andenckens/
Sie in das Fürstliche Frauenzimmer gnädigst
begehret / auch dahin auf und angenommen / als
wo Sie in die zwölff Jahr verblieben und für
eine Hof Jungfrau unterthänigst aufgewartet/
sich auch in solcher wärender Zeit also verhalten/
daß Ihr Fürstl. Gnaden / ob Ihrer geleisteten
Dienste und Treu / ein gnädiges Wolgefallen
getragen / auch zu mehrer Verspürung Fürst-
licher Gnaden / Ihr zur Ausheyrachtung / gleich
andern Adelichen Jungfrauen / ein Ehrliches uf
bedörffen / auszuzahlen gnädig verwilliget.

Weiln nun sich in mehrbedeuter Zeit / und
uf ungezweiffelter providenz und Schickung
Gottes / es also gefüget / daß mit gnädigsten
Consens hochseel. gedachter Ihr Fürstl. Gnaden/
auch gepflogenen Raht und Einwilligung / des
weiland Hoch : Edelgeborn / Gestreng und
Mann

Mannvesten Herrn Urban Caspars von
 Feilitzsch/uf Kürbitz/Förba/Schwerzenbach an
 der Saal / Zsar / Zodik und ic. Fürstl. Branden-
 denb. geheimen Raht / Kanklers und Edlen
 Lehenrichters / als dero Herrn Vatters und na-
 hen Blutsfreund/mit dem ingleichen Vol: Edel-
 geborn / Bestreng und Mannvesten / Herrn
 Christian Joachim von Barel / uf Burck-
 haig / ic. Rittmeistern / Fürstl. Brandenbur-
 gischen Stallmeistern und Cammer-Zunckern/
 als iht leider ! hochbetrübtten Herrn Wittiber/
 in eheliche Verlöbnuß eingelassen / auch darauf
 den 2. Maji des längstverflossenen 1641.
 Jahrs die eheliche Trauung und Copulation, wie
 Herkommen und gebräuchlich uf der Vestung
 Blassenburg in Fürstlicher und anderer vorneh-
 men Hof-Officianten Gegenwart / vorgangen/
 und wie sichs geziemet/alles Solenniter verrichtet
 worden / massen dann dessen noch gnugsames
 Zeugnuß obhanden.

Obwoln nun die in Gott seelig entschlaffene
 Vol: Adelige Frau / in Ihrem von Gott bes-
 cherten und eingesezten Ehestandt / sich ver-
 gnüglich erwiesen / wie vorhero / also auch in dies-
 sen in ihrer pietät und Gottesfurcht / beständig
 ver-

CURRICULUM VITÆ.

verblieben/die Kirchen fleißig besuchet/andächtigt
 gebetet / die Heiligen Sacramenta zu rechter
 Zeit gebrauchet/Ihrem herzklieben Ehejuncfern/
 jedesmals treulich gemeinet / herzlich geliebet
 und geehret/wie dann derselben von Männiglich-
 chen / so von ihren eigenen Unterthanen : als
 Frembden/das Zeugnuß gegeben wird/das Sie
 nicht allein / in angeführter wahrer Gottes-
 furcht / stetigs verharret / sondern auch Ihr
 Hauswesen mit grosser Sorge fortgesetzt/das
 Gesind und Unterthanen ebenmässig fleißig zur
 Kirchen und andern Christlichen Tugenden/
 treulich / und zu gebührender Arbeit fleißig anges-
 wiesen/denen Armen und Krancken / wo Sie ies-
 mand erfahren / als eine mildreiche Mutter mit
 Raht und That / rühmlich an die Hand geganz-
 gen/auch hiesiges Pfarr- und Gottshaus mit
 Einhundert baaren Guldten von Ihren eigenen
 Händen hinterlegten Geldes ; zu geschweigen
 der beeden Gottshäuser Melcken- und Rugens-
 dorf/bedacht :

In Summa sich gegen Männiglich also
 verhalten/das Sie dessen hier Zeitlich Lob / dort
 aber dem Ewigen Gnadenlohn darvon tra-
 gen wird.

Allein

Allein / ohnerachtet dieses alles / ist Sie gleich allen andern Menschen ohne Anfechtung nicht blieben / sondern der allein gerechte Gott / hat nach seinen verborgenen Rath und Willen / Sie auch auf den Pobirstein gesetzt und versuchet / ob Sie in Ihrem Christenthum / beständig bleiben wolle / indeme Er Sie / so hoch Sie auch darnach geseufft und gebeten / nicht allein mit keinen Leibs / oder Ehesegen (unangesehen Sie 21. Jahr im Ehestand gelebet /) erfreuet / sondern auch noch in die 13. Jahr / sonderlich die nächst vorhergangene / zumaln im letzten Jahr / mit ziemlicher Unpäßlichkeit / auch vielfältig ereigneten starcken Flüssen / heimgesuchet / und damit Ihre gute Tag auf der Welt zimlich versalzen und sauer gemachet / daß Sie freylich manchmal möchte gewünschet haben von denselben aufgelöset und ledig zu werden ; Jedoch aber hat Sie alles gedultig erlitten / in Ihrer Gottesfurcht beharret / Ihr Haushaltung so viel Ihr möglich gewesen / so in An- als Abwesenheit Ihres Junckern / als ihig betrübteten Herrn Wittiber (welchen Sie / wie gedacht / in wärenden Ehestand jedesmals herzlich geliebet und gehorsamet / auch allzeit schied- und friedlich mit Ihme gelebet) in fleißige Obacht genommen /

S

und

und also bestellet / daß verhoffens kein Klag vor-
gangen seyn wird.

Obwol die seelig verstorbene Wol-Adeliche
Frau mit ziemlich langwieriger Kranckheit und
beschwerlichen Flüssen behafft gewesen / hat man
sich doch noch zur Zeit keines Todesfalls nicht
sehen / indeme Sie noch mit den Reden ver-
nünftig und bescheiden gewesen / auch ihren
Theil Speiß und Tranck nach Nohtdurfft zu
sich genommen / weiln Sie aber sich zweiffelsfren
innerlich ziemlich wird abgemergelt haben / hat
Sie Frentags den 4. dieses Monats Julij / nach
vollbrachter Mittagmalzeit bey dem Tisch sich
etwas übel befunden / und gebeten / nach Gewon-
heit / weiln Sie contract gewesen / Sie in die
Kammer zu tragen / und vielleicht vermeint / et-
was Linderung und Ruh zu finden / allein bald
wieder in die Stuben begehret / mit vermelden /
daß es mit Ihr nicht lang mehr wären würde /
welches auch geschehen / also / daß Ihr sobalden
das Gehör und Gesicht ziemlich vergangen /
und gleichsam wie in einen tieffen Schlaf / ohne
Zweiffel durch treffung eines starcken Catharris,
mit etwas wenigen raslen / doch ohne Bewe-
gung der Glieder still gelegen / und darauf nach
fleissigen Gebet / des darzu beruffenen Herrn
Geist

Geistlichen auch anderer Umstehenden/Abends
um 8. Uhr in Christo dem Herrn seelig und
sanfft eingeschlaffen / indem sie Ihr Leben auf
dieser Welt hat us 51. Jahr/5. Monat/4. Tag/
14. Stunden.

Der Allmächtige Gott woll ihre Seelen
eingebunden / in Bündlein des Lebendigen
gnädig walten / und den allbereit eingesärgten
Körper / in der Erden eine sanffte Ruhe / und
am bald herzunahenden längstgewünschten
Jüngstentage/eine fröliche Auferstehung / uns
aber eine stete bußfertige Zubereitung und seelig
ge Nachfahrt gnädiglich geben und verleihen/
inzwischen dem Hoch-Adelichen Herrn Wittiber
trösten und stärcken / bey guter beständiger Ge-
sundheit/erwünschten Vollergehen/und langem
Leben erhalten / auch anderweit beständi-
gich erfreuen / um Jesu Christi
willen/ Amen.

Inzwischen

Wann wir / wie wir dem sollen diß Lebenrecht be-
trachten

Und zwar des Lebens Kern / was wir fürs beste
achten

So ist es nichts denn Müß / nichts dann Beschwer-
lichkeit

Biß unsern Leib mit Erd des Todesknecht bestreut.

§ ij

Wol

CURRICULUM VITÆ.

Wol Euch Wol-Edle Frau/bey nah indreyzehn Jahren/
Habt Ihr mit vielem Schmerz die Gewisheit des erfahren
Izt hat Euch Gott geführt / aus diesen Jammerthal
An einen solchen Ort/da Freud ist ohne Zahl.

Da Ruh ist ohn Arbeit/da Lust ist ohne Schmerzen/
Da Freud ist ohne Leid/ja nichts denn Freud von Herzen/
Nach euren Tod ist tod/sonst nichts als Euer Noht
Ihr Lebet ohne Furcht des Todes nah bey Gott.

Wer Euern Hintritt mehr/mit Thränenwasser netzet/
Als sichs gebührt weiß nicht/wohin Euch Gott verserzet/
Er weiß nicht/das ihr seid/von Leid und Jammer frey/
Er weiß nicht was die Welt/und was der Himmel sey.

Schließlich betrübter Mann / wolt Euch nicht ferner
Fräncken/

Sondern zu allerzeit/in Gottesfurcht gedencen

Wie Ihr auch dermaleins aus diesen Jammerthal.

Seelig gelangen möcht/in Ewign Freuden = Saal/

Amen in Jesu Namen/Amen.



Christliche
Abdankungs - Rede /
 Bey Christ - Adelic - und Volckreicher
 Leich - Bestattung
 Der Weiland Hoch - Edelgeborenen Vieler Eh-
 ren und Tugendbelobten Frauen
Dorotheen Marien
 von Baxell/
 Gebornen von Feilichsch/re.
 Zu Culmbach vor der Predigt im Haus auf
 günstiges Begehren einfältig abgelegt
 Von
 M. CONRADO WOLFIO der Lateinischen
 Schul daselbst Rectore.



Verer

Verhleuchtig=
sten/ Hochgebornen Fürsten
und Herren / Herrn Christian
Ernstens/ und Herrn Georg Albrechtens/
beeder Herren Bevettere / Marggrafen zu
Brandenburg/ zu Magdeburg/ in Preussen/ zu
Stetin / Pommern/ der Cassuben und Wenden/
auch in Schlesien / zu Grossen und Jägerndorf
Herzogen/ Burggrafen zu Nürnberg / Fürsten
zu Halberstadt / Minden und Camin / ic.
Unserer allerseits Gnädigsten Fürsten und Herren / aus
Fürstlichen Gnädigsten Mitleiden / zu diesem Hoch=Ude=
lichen Trauer=Conduct Hoch=Volansehnliche Herren
Abgeordnete / wie auch allsämlich vorhandene Hoch=
Edelgeborne/ Wol=Edle/ Veste/ Ehrveste/ Gros=Hoch=
und Vorachtbare / Hoch=und Vielgelahrte/ Fürsichtige/
Wolweise/ Kunstreiche / Fürnehme / Ehrenwolgeachte/
Gros=gönstige / beförderliche Patroni, Hochgeehrte Her=
ren und Liebwehrte Freunde!

Von

Christliche Abdankungs-Rede.

1139.

Von Pertinace dem Römischen Kaiser meldet unter
andern Theodorus Zingerus in Theatro Vitæ Humanæ, *Lib. 3. Vo-*
daß er solle an statt eines Symboli und Tesleræ Gedenc- *luminis 3.*
Spruchs und Losungswort/diese Wort stetig geführet und *p. 697.*
gesaget haben: Militemus, Militemus: Last und Krie-
gen/last uns streiten. Wormit er dann nicht allein seine
Soldaten ihrer Pflicht und Dienst erinnern / sondern auch
insgemein anzeigen wollen / daß der Menschen Leben an-
ders nichts/denn ein Krieg sey/in welchem steter Streit / sel-
ten Stillstand/ein stetswährendes Fechten / und kein aufhö-
ren zu finden und anzutreffen sey. Wie auch eben also der
Heilige Geist durch den Mund des gedultigen Creutzträgers
Hiob hiervon saget und fraget/cap. 7. v. 1. *Hiob. 7. 1.* Muß nicht der
Mensch immer im Streit seyn? oder wie es der Vulgatus
gegeben: Militia est vita hominis super terram. Des
Menschen Leben ist ein stetiger Krieg auf Erden. Da gilt
nun kein vacatio militiæ oder Befreyung von Krieg/wie etz-
wa vor Zeiten bey den Tugendbelobten Römern um unter-
schiedlicher Ursachen willen gebräuchlich gewesen / wie Ana- *Anastasi-*
stasius de valle Quietis berichtet. Es wird auch keinem / so *de Valle*
lange er sich nach Gottes Willen in diesem Campo Martio *quietis in*
oder Streit-Platz der Welt befindet / Misio Honesta, *Compen-*
Causaria, vel Necesaria, oder eine ehrliche Passport und *dio Facis*
Abschied aus diesem Krieg ertheilet / wie etwan vor Zeiten *Historica*
in der alten Römer Kriegen üblichen gewesen/wie Wolgan- *de Militia*
gus Lazius, Justus Lipsius und andere bezeugen: sondern *Romana*
wir müssen alle in solchem Geistlichen Krieg / die ganze Le- *pag. 6.*
benszeit kämpffen / und rechte Geistliche Rittmeister und *Wolf. La-*
Rittmeisterin / das ist / Streiter Jesu Christi seyn/ *zius Lib. 4*
2. Tim. 2. v. 3. und einen guten Kampf kämpffen, *Coment.*
2. Tim. 4. v. 4. Wann wir anderst / nach Römischer Art *Reip. Rö.*
zu reden *Missione Ignominiosa*, das ist / mit ewiger Schmach *cap. 8.*
und *Just. Lips.*
de Militia

Christliche Abdankungs-Rede.

Romana Lib. 5. Dial. 19. pag. 353. & seq. Gottsch. St. in Vegetii Lib. 2. de Mil. Rom. c. 3. 2. Tim. 2. v. 3. 2. Tim. 4. 4. Dan. 12. 2. Num. 21. v. 23. 24. Dev. 2. vers. 30. Rom. 7. v. 18.

und Schanden Dan. 12. v. 2. tieff wollen verstoffen werden. Gleich wie nun ein Kriegs-verständiger vor allen Dingen seine Feinde / mit welchen er unumgänglich chargiren muß / wol erkennen lernet / wie sie geartet / wie starck und mächtig sie sind : Also / wann wir als Geistliche Ritter in solchem geistlichen Streit nicht unkenliegen wollen / müssen wir uns auch fein zeitlich angelegen seyn lassen zu erkennen / wer / wie viel und wie starck und mächtig unsere Feinde seyn. Es präsentiren sich aber einem ieden / so bald er nur durch den gemeinen Eingang den grossen Streitplatz der Welt befriff soviel Hauptfeinde / als er Finger in seiner Hand hat. Der Erste Feind nun mit dem wir die Zeit unseres Lebens unaufhörlich zu kämpffen haben / ist und heisset die Sünde. Das ist nun der Sihon / der erste Feind / welcher uns Geistlichen Israeliten den Weeg zu den Himmlischen Canaan verlegen will ; Werden wir solchen / wie die Kinder Israel gethan / als sie aus Egypten gezogen / nit in die Flucht schlagen und verjagen / so werden wir nimmermehr in das rechte gelobte Land des ewigen Lebens gelangen. Je näher nun dieser Feind ist / je schädlicher ist er auch. Dieser Feind ist derselbige mächtige Herr / welcher die ganze Welt unter seine Dienstbarkeit gezogen / Rom. 7. v. 18. Denn obgleich einer / noch so gut von Adel / noch so reich / und eines so tapffern generosischen Gemüts sonst seyn mag / so ist er doch vor den aller verachteten / niedrigsten und geringsten zu achten / wann er von der Sünden überwunden / und ihr Leibeigner wird. Wie nun dorten Scipio Africanus , als er in Africam sich begab / seinem Feinde den Hannibal desto besser abzubrechen / vor allen Dingen nach seiner Freundschaft und Behülffen fleissig und sorgfältig fragete : Also wird es uns auch in unserem Geistlichen Streit ein grosser Vortheil seyn / wenn wir unseres ersten Hauptfeindes der Sünden Eltern und Succurs recht

recht werden erlernet und erkennen haben. Ist demnach der Vater dieses Tyrannen der alte Adam / unser eigen Fleisch und Blut. Denn da streitet der alte Mensch wieder den Neuen / der äußerliche wieder den innerlichen ; der Seelen Diener / wieder die Quardi des Leibes. Es sind aber der Seelen Diener und Aufwärter Gottesfurcht / Gerechtigkeit / Liebe / Einigkeit und andere Tugenden. Des Leibes Trabanten aber sind Gottlosigkeit / Ungerechtigkeit / Geilheit / Zorn / Haß / Neid / Gressen / Sauffen und dergleichen / Galat. 5. Da gehet dann das chargiren und fechten widereinander hefftig an. Der Sünden Mutter aber ist und heisset Concupiscentia, die böse Lust und Begierde. Diese / wann sie empfähet / gebieret sie die Sünde / Jac. 1. v. 15. Diese ist die lieblosende Delila, welche den allerstärcksten Simson gestürzet / Jud. 14. v. 17. Den David / der da war unter den Kindern Israel auserköhren / wie das Fett am Opfer Gott geeignet war / Sir. 47. v. 2. überwunden und gefället. Und diese Sünden Mutter ist nicht etwa eine alte unfruchtbare Sara / oder verlebte Elisabeth / sondern sie ist mit Frucht und Sucht gar sehr fruchtbar. Denn da sind ihre Früchte die Wercke des Fleisches / Galat. 5. v. 19. Schet nun von welch schönen Bezücht und Eltern die Sünde / welche doch die tollen Sterblichen so inniglich lieben / ihren Ursprung und Herkommen habe. Es haben viel der Alten darvor gehalten und geschrieben / daß der giftige Basilisk, welcher wie Alianus und andere darvon schreiben / mit seinen Augen und anhauchen alsobalden töden solle / aus eines Gubitz Ey solle geboren werden / und bringen etliche von den Gelehrten dessen diese Ursach vor / daß dieser vielfressende Vogel allerley vergifttes Ungeziefer zu verschlucken pflege / mit deren gewaltig vergifteten Fäulung die Eyer begabet und angefüllet solch hochschädlich Thier zu wegen
 S
 brin-

Gal. 5. v.
19, 20, 21.Jac. 1. v.
15.Jud. 14.
v. 17.Sir. 42. v.
2.

2. Sam. 11.

Galat. 5.
v. 19.Alianus
Lib. 2. c. 7.

Wolfg.

Franzius
in Histor.

Anim.

Tract. 4.
de serpen-tibus &
de Insectis

cap. 5.

Christliche Abdankungs-Rede.

bringen. Dieses lassen wir zwar in seinem Wehrt und Unwehrt beruhen / sagen aber in Warheits Grund / daß unsers Fleisches inordinata desideria unordentliches Begehren / aus welchen die Concupiscencia prava, die Sündliche Lust / das vergiftete Thier / die Sünde ausbrütet und hecket / der gleichen vergiftete Eyer seyn.

Ob nun wol dieser Hauptfeind an und vor sich selbst sehr mächtig ist / so hat er gleichwol seine gewisse Beystände / Succurs und Hinderhalt / die alle wieder uns fechten und streiten helfen. Den ersten geworbenen Tropfen oder Hauffen führet Moses / welcher von lauter zornigen Bedrohungen des lieben Gottes bestehet. In dessen Fahnen oder Cornet stehet auf einer Seiten brennendes Feuer / mit dieser Überschrift : Maledictus prævaricata : Verflucht sey ein ieder Ubertreter des Gesetzes : Auf der andern Seiten stehet der Himmel abgemahlet / und dabey diese Wort : Fac hoc & vives : Thue das so wirstu leben. Dieses ist *Esa. 9v. 4* nun der strenge Treiber / *Esa. 9. v. 4.* Welcher den Höllischen Carcer trohet ; und ist dannenhero billich zu fürchten. Den andern Tropp oder Succurs der Sünden / führet gleichsam auf der Linken Seiten in diesem Streit das böse Gewissen. Dieselbe grausame Bestia machet / daß ein Mensch wieder sich selbst stehen und zeugen muß / der unverföhnliche Feinde / dessen Pfeile sind Pfeile der Verzweifflung. Der Höllische Cerberus, welcher inwendig dermassen grausam und erschrecklich bellet und klaußschet / daß das Gemüt und Herz nicht weiß wo es vor Bangigkeit bleiben soll. Das ist der heimliche Verrähter / das ist die gestohlene bleckende Ziege / *Tob. 2. v. 21.* Dieses hat Latomus und Spira in der Verzweifflung erfahren / da sie gesaget : Sie könnten nicht glauben / daß in der Höllen grössere Pein seyn könnte / als sie in ihren Gewissen fühlten.

Den

Den dritten Tropp und Hauffen führet Calamitas, peccati comes & pedisequa perpetua, allerley Creutz und Elend/welche iederzeit Gefährten und Nachfolgerin der Sünde seyn/ da einer am Gemüt / der ander am Leibe / der dritte an Haab und Gütern / guten Namen und ändern angefochten und bestritten wird. Und das wäret weil wir leben. Daß dannenhero der Poet recht gesaget:

Lange leben/ lange Leiden/

Sind fürwahr Geschwister Kind/

Was wir haben hier vor Freuden

Ist vergänglichher denn Wind.

Das ist einig das wir wissen/

Daß wir einmal sterben müssen.

Opitius.

Der andern Feind nun (weiln die Zeit verlauffen) nur mit wenigen zugedencken / so ist in der Ordnung der ander Haupt-Feind / mit welchen die Christen stetig zu kämpffen haben / der Teuffel der gehet herum wie ein brüllender Löw / und suchet welchen er verschlinge / 1. Petr. 5. 8. und was er nicht mit Macht thun kan / das trachtet er mit List auszurichten. Es ist der Apologus von Fuchsen / welcher um seinen langen Bedel und Schwanz kommen bekand / daß er alle andere Thier hat überreden wollen / sie sollen alle ihre Schwänze lassen abhauen / denn es stünde viel feiner / und wäre bequemer. Nicht viel anders und besser machet es dieser Höllische Schlange = Fuchs der Teuffel / der / weiln er die Seeligkeit verlohren / wolte er gerne alle Menschen ihm gleich machen / und allen die Köpffe ab/ ja Leib und Seel in Stücken zerhauen und verderben.

*1. Petr. 5.
v. 8.*

Der Dritte Haupt-Feind ist die Welt / die kan nun nichts anders als die Frommen hassen und Friedfertigen verfolgen. Denn wer Gottes Freund ist / der ist der Welt Feind / Jacobi 4. v. 4. Darum führet dieser Feind/

Jac. 4. v. 4

G ij

wie

Christliche Abdankungs-Rede.

wie ein vornehmer Theologus seine Christliche Gedancken
darüber hat / in seiner Blut-Fahnen ein schwarzes Creutz
mit dieser Inschrift : ODI PIOS. Ich hasse und ver-
folge alle Frommen. Wir sagen kürzlich wer der vierdte
Haupt-Feind sey / nemlich der blasse und bleiche Todt / in des-
sen Fähnlein dieses stoische Geseß stehet : PARCO NUL-
LI, CEDO NULLI ! Ich schonke keines / ich weich nie-
mand. Dieser Feind wird gemeiniglich als ein bloßes
Sceleton und Geripp abgemahlet / ohne Augen / weiln er
keine Person ansihet ; ohne Ohren / weil er keines Mens-
schen Flehen noch Bitten höret oder zulasset. Ohne Nas-
sen / weiln er weder der Zungen Gesellen / noch schönen Jung-
frauen köstlichen Geruch / Bisam oder Balsam etwas achtet.
Ist nackt und bloß / anzuzeigen / er achte weder Geschenke
noch Gaben. Hat kein Haut oder Fell / ist ohne Fleisch / weiln
er den Menschen Haut und Fleisch abzeucht und verzeh-
ret. Ist auch sine sexu weder Mann und Weib ; weiln er
weder der Mannes auch Weibs Personen verschonet.
Endlich ist er mit einer scharffen Sensen gerüstet / weil er die
Menschen wie das Gras abmähet. Der fünffte und letzte
Haupt-Feind mit dem wir streiten müssen ist die Hölle.
Den mögen wir wol nennen / wie Aristoteles sonsten von
Tod hat pflegen zu sagen / τῶν πάντων φοβερώτων φοβερώτατον, den er-
schrecklichsten unter allen Feinden / &c.

Nun wieder diese fünff Haupt-Feinde / hat die Zeit ih-
res Lebens tapffer und Christen-geziemlich nicht allein ge-
stritten / sondern auch dieselbe durch Beystand unseres Heer-
führers Jesu Christi ritterlich überwunden / die weiland
Hoch-Edelgeborne / vieler Ehren und Tugendbelobte
Frau Dorothea Maria von Darell / eine geborne von Fei-
litzsch / Seiner Hoch-Edel Gestr. des Hoch-Edelgebornen
Gestrenghuld- Mannvesten Herrn CHRISTIANI JO-
ACHI-

ACHIMI von Varell uf Burchhaig / 2c. Rittmeistern/
Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Marggraf CHRIS-
TIANI höchstseligen Andenckens / 2c. wolmeritirten
Stallmeisters und Cammer-Junckern herbgeliebter Ehe-
Schab. Denn gleich wie sonst in einem leiblichen Krieg
man sich dreyerley Wassen gebrauchet: Also hat auch sie die
seelig-verstorbene Hoch-Adeliche Frau / zweiffels ohne / drey-
erley Wassen / mit welchen wir uns auch unumgänglich aus-
rüsten müssen / wo wir nicht des Teuffels und der Hölle
ewige Slaven werden wollen / zur Hand genommen.

I. Arma *φυλακίρια* solche Wassen / damit sie ihren
Leib und Seel bewahret hat; welche dann gewesen seyn
nach Pauli Anordnung / Ephes. 6. 14. (1.) *Battheus veritatis*,
der Gürtel der Wahrheit. Denn da hat sie sich nicht allein in
Worten und Wercken der Wahrheit beflissen / sondern sie hat
auch an der seeligmachenden Wahrheit der reinen Evangeli-
schen und Lutherischen Religion steiff und fest gehalten.
(2.) *Thorax Justitiæ* der Krebs der Gerechtigkeit / da sie die
zugerechnete Gerechtigkeit Jesu Christi in wahrem Glau-
ben ergriffen / und dieselbe als einen Rock angezogen / Es. 61.
v. 10. sich auch der Gerechtigkeit / welche in einem neuen Ge-
horsam / und guten Wercken bestehet / beflissen.

Ephes. 6.
v. 14.

Es. 61. v.
10.

II. Arma *σκέπασμα* solche Wassen / damit sie der be-
sagten 5. Haupt-Feinde Pfeile unverletzt aufgefangen;
Dergleichen dann gewesen SCUTUM FIDEI, der Schild
des Glaubens / mit welchem sie ausgeleschet alle feurige
Pfeile des Böswichts / Eph. 6. v. 16. &c.

Eph. 6. 16.

III. Arma, *ἀμυνίγια* solche Wassen / damit sie ihre
Geistliche Feinde selbst an gegangen und erleget; Als
da ist / das Wort Gottes / welches ist schärffer als ein zwey-
schneidig Schwert / Hebr. 4. v. 12. Welches sie auch / so
viel Leibes-Schwachheit zugelassen jederzeit andächtig und

Hebr. 4.
v. 12.

Christliche Abdankungs-Rede.

Hom. 9.
de Ora-
tione.

gerne gehört und gelesen: Und ein andächtiges Gebet.
Denn wie Chrylostomus recht von der Sachen redet / pre-
ces invicta sunt arma & securae praesidia, quibus unus miles
myriades Diabolorum repellere potest. Von Ferdinand-
do II. dem Römischen Keyser lesen wir / daß er im Jahr
Christi 1619. da er ist Keyser worden / eine gülden- und sil-
berne Münze habe schlagen lassen mit diesem Emblemate:
Es hat eine Hand aus der Wolcken eine Krone hervor ge-
reicht mit dieser Umschrift: LEGITIME CERTAN-
TIBUS, denen die da recht kämpfen und streiten gehört
eine solche Krone. Weiln nun die hoch-Adeliche Frau auch
einen guten Kampf gekämpft / als ist ihr nunmehr auch
begelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche der
Herr an jenem Tage geben wird / nicht ihr allein /
sondern auch allen die seine Erscheinung lieb ha-

2. Tim. 4.
v. 8.

ben 2. Tim. 4. 8.

Ob nun wol immittelst der hoch-Adeliche herbetrüb-
te Herr Witwer wegen solches tödlichen Abschieds seines
gewesenen lieben und getreuen Eheschafs in grosses trauren
und Herzens-Schmerzen gerathen: denn es doch wahr
bleibet was der Poët sagt:

Non dolor est major quam cum violentia Mortis
Unanimi solvit corda ligata fide;

So bringet es doch demselben mitten in seiner Be-
trübnis nicht wenig Liecht und Trost / daß Eingangs hoch-
bemelte Ihre Fürstl. Fürstl. Durchl. Durchl. durch hoch-
wol-ansehnliche Herren Abgeordnete / ihre beharrliche
Fürstmilde Gnad / denn die allsämlichen respectivè hoch-
geehrtesten / groß- und günstige Herren ihre tragende herb-
lich-gemeinte Condolentz, grosse Gunst und Freundschaft /
durch

durch gewillfährte Selb-Erscheinung bey diesem trauri-
gem Actu haben bewehren wollen. Thut sich dannenhero
der hoch- und hertzbetrübt Herr Wittwer so wol gegen
Ihre Fürstl. Fürstl. Durchl. Durchl. als auch die gesamte
andere ansehnliche Anwesende durch meine Wenigkeit
ganz unterthänig / dienstlich und willigen Fleisses bedan-
cken / daß Selbige gnädigst geruhen / auch großgönstig belie-
ben wollen / jenes hohen Orts durch hochansehnliche Ab-
ordnungen / andern Theils aber in eigenen Personen; sei-
nen wolseeligen Ehe-schaz zu seinen Ruhestätten mitlei-
dentlich zubegleiten. Ist hinwider des unterthänigen /
dienstschuldig und gestieffenen Erbietens / solche hohe Fürstl.
Gnade / grosse Gunsten und freundlichen Willen nach aus-
sersten Kräfte resp. unterthänigst und willigst / jedoch
viel gewünschter in erfreulichern / als dergleichen
Trauer-Fällen zuerwidern.





EPICEDIA.

I.

Die seelig verstorbene Frau Barellin
redet ihren lieben Junckern als
so an.

1.

Wol solt euch das Herz zerspringen/
herzgeliebter Juncker mein/
das des Todes Pfeil mich zwingen
und es muß geschieden seyn.
Freylich bringt es grossen Schmerken/
wenn sich trennen Liebes Herzen.

2.

Aber/aber / was solt fräncken
Euer Herz mein Todesfahrt?
wem ihr nur wolt wol bedencken/
was mir Gott hat fürgespart/

Wenn

wem ich durch den Tod entgangen/
und was ich nun hab empfangen.

3.

Kreuz / Pein / Kranckheit / Leibes-
Schmerzen

waren ja mein täglich Brod/
diese machten meinem Herzen
nichts als lauter Angst und Noth/
und das nicht nur wenig Tage/
lang/lang warte meine Plage.

4.

Aber die hat nun genommen
ein recht gut gewünschtes End/
Allem Kreuz bin ich entkommen/
ruh' ietzt sanfft in Gottes Händ/
Schweb' in lauter Bonn' und Freuden/
ohne Noth/ohn alles leiden.

5.

Hätt' ich gleich noch tausend Jahre
sollen in dem Welt-Bau seyn/
H

besser

Besser wär' es um kein Haare.

Denn nur grösser wär die Pein/
länger würde seyn das Leiden/
müsst doch endlich von Euch scheiden.

6.

Aber nun hat Gott gesetzt
mich in sein schön Paradies/
da mich seine Lieb ergetzet/
nicht trifft Hiz/Kält/Frost noch Eiz/
da ist lauter Lust und Leben/
nichts als lauter Freuden-Schweben.

7.

Drum so lasset euer Weinen/
grabet ab den Thränen-Flusz/
werdet es ja mit mir meynen
gut ohn allen widerdrusz/
Gönnet mir doch meine Freude/
meine Ruh/mein Himmels-Beute.

8.

Müsst ihr gleich noch etwas leiden
in der Welt/mein liebster Schatz/

bis

müssen wir auch seyn gescheiden
 biß auf Christi Musterplatz/
 Schadet nichts / GOTT wirds schon
 fügen/
 daß ihr haben werd genügen.

9.
 Denn da werden Herlichkeiten
 finden sich ins Himmels-Zelt/
 alles guts nach diesen Zeiten/
 wenn ihr fahret aus der Welt/
 aus der Welt in Gottes Garten.
 Euer thu' ich sehnlich warten!

Schriebs dem hertzbetrübtten Herrn
 Wittwer zum Trost

Petrus Ottonis, Eccl. Culmb.
 Archidiaconus.

§§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§

II.

Willich hat man zu beklagen
 Unfers Lebens Nichtigkeit:

H ij

Willich

EPICEDIA.

Billich/mag man Leide tragen
Ob des Todes Grimmigkeit.
Billich mögen Eure Wangen
Edler Herz voll Thränen hangen.

Weil nun Eure Wonn und Freu
de
Eure Sorgen/Wenderin/
Euer Trost in Creuz und Leide
Eure Herzens Zwingerin/
So der Augen Lust gewesen/
muß im finstern Grab verwesen.

Aber Edler Herr solch Trauren
wircket nur das Fleisch und Blut;
solches Christlich auszudauren/
muß man fassen einen Muht.
Dann das trauren Schmerken bring
get/
Und den Tod doch nicht verdringet.
Gott

GOTT betrübet / **GOTT** er-
 getzet/
GOTT hat von der Schöpfung
 an
 Lebens-Ziel und Mahl gesetzt/
 Euch/und Mir/ja jedermann.
 Wenn das Ziel kommt hergelauffen/
 hilft kein rauffen noch abtauffen.

Sie ist bey den Cherubinen/
 die Ihr ist so hoch beklagt;
 da die Engel Ihr stets dienen/
 da Sie sihet keine Nacht/
 da sie mit den Siecht und Leben
 allenthalben ist umgeben.

Freude laß **GOTT** wieder fließ
 sen
 über Euer Herz und Haus/

H ij

Segens

EPICEDIA.

Segens-Ströme sich ergiessen/
und die Sorg einst tilgen aus.
Daß Ihr möcht das Leid vergessen
welches ist so sehr thut pressen

Zu μνδ' οὐν adjiciebat.

Johannes Laurentius Frobenius,
Ecclesiae Patriae Culmbacensis
Syn-Diaconus,

¶¶¶¶¶ ¶¶¶¶¶ ¶¶¶¶¶ ¶¶¶¶¶ ¶¶¶¶¶ ¶¶¶¶¶ ¶¶¶¶¶ ¶¶¶¶¶ ¶¶¶¶¶ ¶¶¶¶¶

III.

Hoch-Edler Herr/ er lasse sein betrüben
Ein Zeichen seyn/ daß ihn der Höchste thu
lieben:

Der hat an sich die alte Vatter-Ort/
Und/die er liebt/die steupt er offtmals hart.
Was harten Stand hat bissher ausgestanden
Sein Ehegemahl? Jetzt ist / bey ihr / vor
handen/

Nach

Nach vieler Noth/nach Kranckheit/vollem Leid/
 Gesunder Muth/und stete Himmels-Freud.
 Drum daß er sich nicht/wie ein Heid mög krän-
 cken/

So wolle Er/nach Christen-Art/gedencken:
 Zwar wunderbarlich greiffts G D E E offte mit
 uns an;

Doch heifts am End: Der HErr hat wol
 gethan!

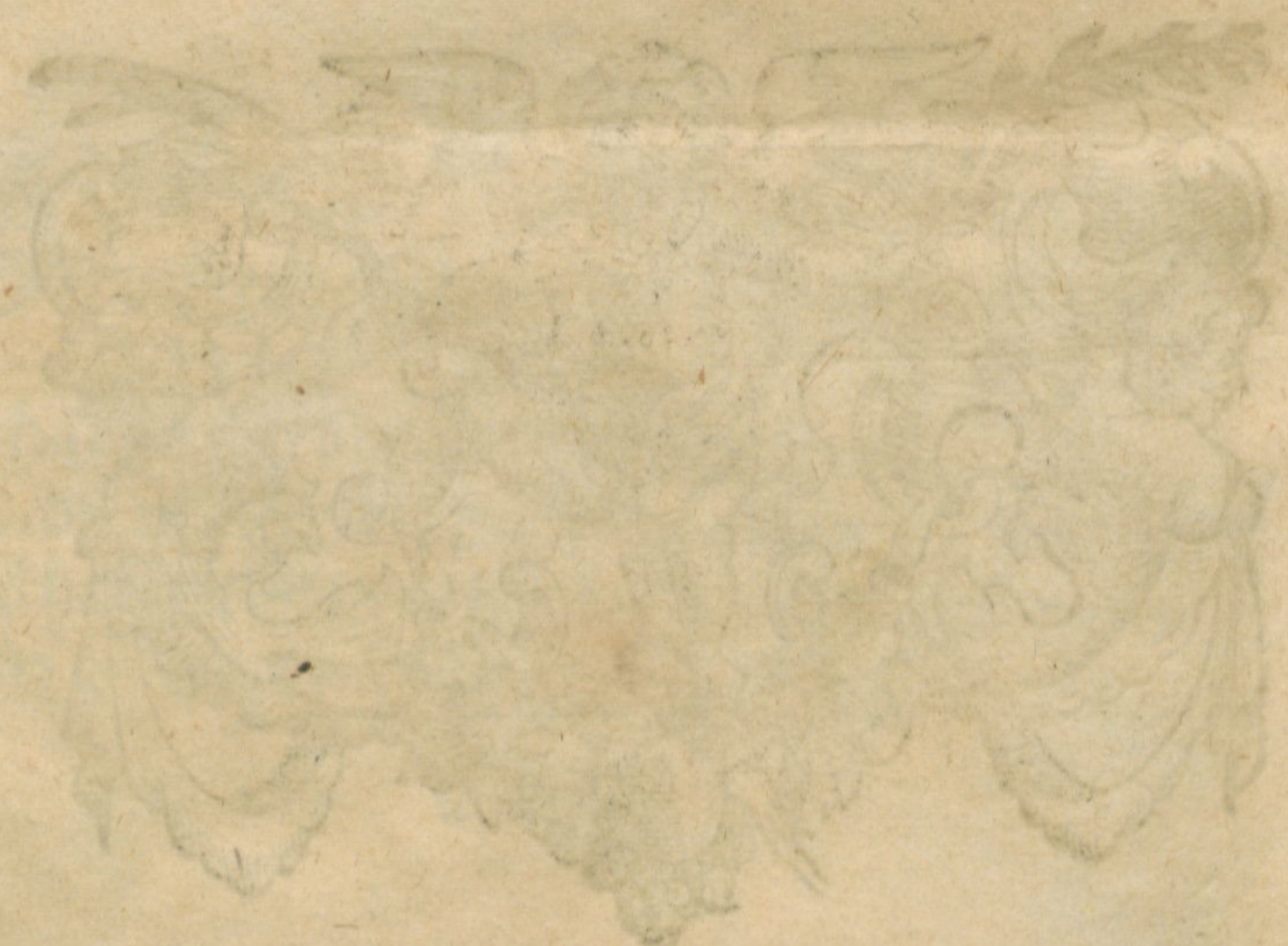
setzte es in eil

M. J. L. S.

E N D E.



1727
T. 1. 1. 2.
In der
1727





Zb 1190

ULB Halle

3

003 587 711



Noch nicht verknüpft

VD 77

M.C.





C
 From
 Hat
 Bey

 Der Wolc

Dor
 ge
 Des Wol

Christian
 uf Burekhai
 sters. Weils
 sters und

 Welche den 4. J
 im 51. Jahr ihres L
 den / und darauf
 Kirchen

 Kürzlich und e
 am 6. v. 1. 2.

WOLFGAN

 Bedruckt zu

1095.
 Y. 153.
 S.

 und

 n/

 igen

 arell/
 ittmei
 Amei

 s. Uhr/
 y verschie
 Peters

 Hiob
 et
 und

